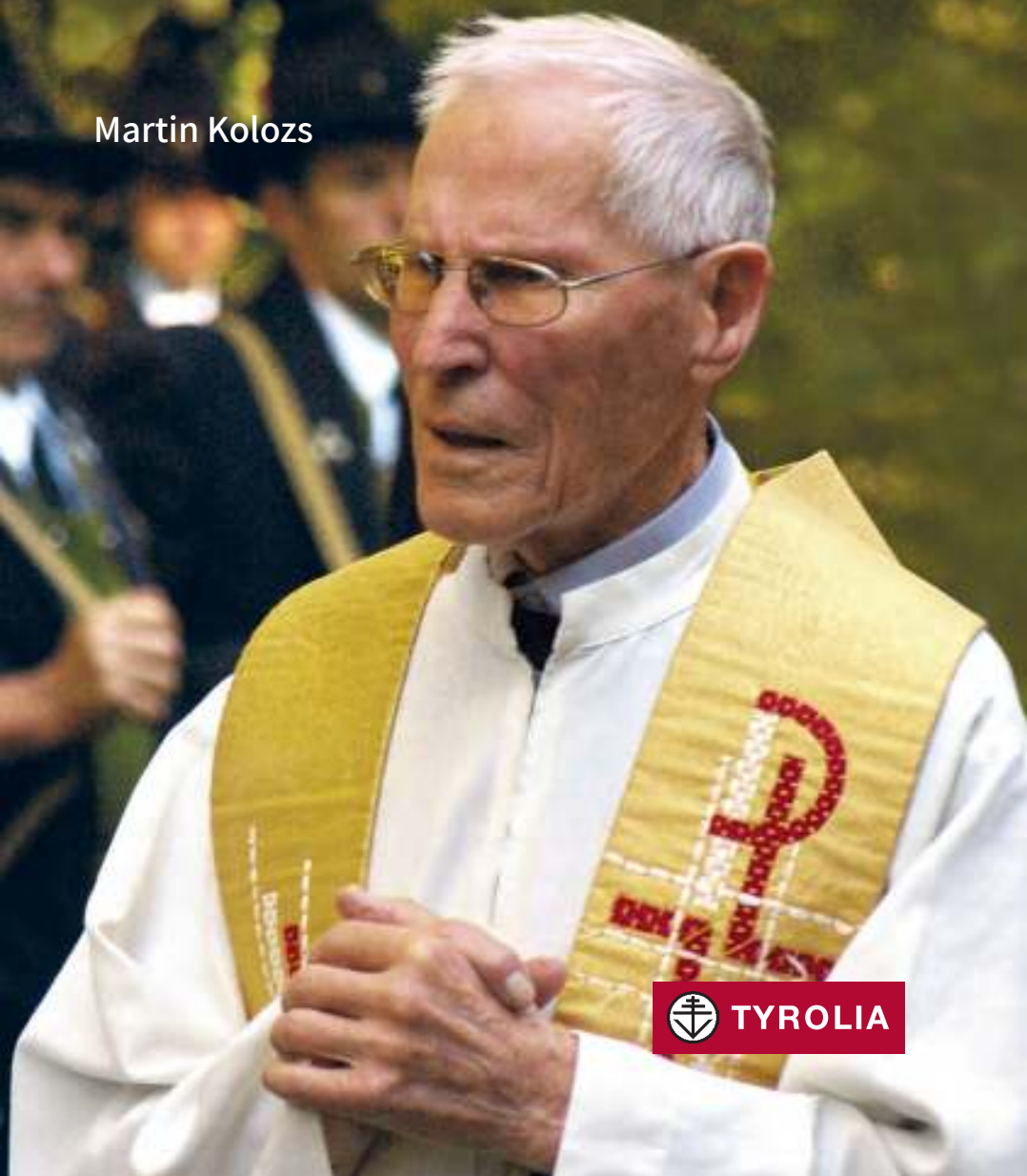


EIN HIRTE NACH DEM HERZEN GOTTES

Leben und Werk von Kaplan Ludwig Penz

Martin Kolozs



TYROLIA

Gedruckt mit Unterstützung der Abteilung Kultur
im Amt der Tiroler Landesregierung



Nachhaltige Produktion ist uns ein Anliegen; wir möchten die Belastung unserer Mitwelt so gering wie möglich halten. Über unsere Druckereien garantieren wir ein hohes Maß an Umweltverträglichkeit: Wir lassen ausschließlich auf FSC®-Papieren aus verantwortungsvollen Quellen drucken, verwenden Farben auf Pflanzenölbasis und Klebstoffe ohne Lösungsmittel. Wir produzieren in Österreich und im nahen europäischen Ausland, auf Produktionen in Fernost verzichten wir ganz.

Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

2021

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung, Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag

Coverbild: Archiv der Notburga-Gemeinschaft

Druck und Bindung: Florjancic, Maribor (SL)

ISBN: 978-3-7022-3969-5

E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Internet: www.tyrolia-verlag.at

*„Gott will kein Abziehbildchen,
sondern jeden Menschen eigens, einmalig,
nicht austauschbar und persönlich.“*

Kaplan Ludwig Penz

Inhalt

Das „Original“ mit der Frischkraft des Evangeliums <i>Vorwort von Bischof Hermann Glettler</i>	9
Löscht den Geist nicht aus! <i>Vorwort von Erzbischof em. Alois Kothgasser SDB</i>	13
Rotholz – Lehranstalt mit geistlicher Strahlkraft	16
Leben und Werk	
von Kaplan Monsignore Ludwig Penz	18
1. Der Bauernjunge und das Gotteskind	18
2. Der kleine und der große Seminarist	32
3. Der Neupriester und der Kooperator	47
Exkurs: Eine kurze Geschichte der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz	
4. Der Internatsleiter, Lehrer und Jugendseelsorger	65
5. Der Bauernbischof und der Baumeister Gottes	79
6. Der Notburga-Kaplan und der Gründer der Notburga-Gemeinschaft	103
7. „Löscht den Geist nicht aus über den Bergen unserer Heimat!“	111

Ausgewählte Gebete von Kaplan Monsignore Ludwig Penz	119
Ausgewählte Sinnsprüche von Kaplan Monsignore Ludwig Penz	130
Nachwort und Dank von Martin Kolozs	135
Anmerkungen	138
Anhang	153
a. Zeittafel und Lebenslauf von Ludwig Penz . . .	153
b. Erinnerungen an Ludwig Penz (Auswahl) . . .	162
c. Verwendete bzw. weiterführende Literatur. . . .	169
d. Archive und Sammlungen	173
e. Fotonachweis	173
f. Personenregister	174

Das „Original“ mit der Frischkraft des Evangeliums

Ich kannte den legendären „Kaplan“ nicht persönlich, da ich erst einige Jahre nach seinem Tod als Bischof nach Tirol gekommen bin. Aber es haben mich recht bald Erzählungen erreicht, die mir eine ausgesprochen sympathische Priesterpersönlichkeit vor Augen führten. Sein unermüdlicher Einsatz in der Seelsorge, seine leidenschaftliche Sorge um junge Menschen bis ins hohe Alter und seine faszinierende Bescheidenheit in der Lebensführung – diese und ähnliche Hinweise haben mein Interesse geweckt. Das „Original“, die „Legende“, wie auch immer man Msgr. Ludwig Penz respektvoll nannte, starb am 11. März 2013 wenige Wochen vor seinem 100. Geburtstag. Er war ein außergewöhnlicher Zeuge des Glaubens – und ein Hirte nach dem Herzen Gottes, geschnitten aus gutem Tiroler Holz. Die nun vorliegende Biografie und umfassende Dokumentation seines priesterlichen Wirkens ist ein Werk von großer Inspiration und Ermutigung.

Der „Langzeit-Jugendkaplan“ hat mit seinem Leben dem Anruf Gottes geantwortet. Damit ist das Wesentliche gesagt. Kompromisslos und konsequent war er, wenn es um seinen eigenen Einsatz ging. „Penz gab dem Evangelium ein sympathisches Gesicht“, so fasste mein Vorgänger Manfred

Scheuer das Wirken des unermüdlichen Seelsorgers zusammen. Die Evangelisierung der Kultur, der Politik und vor allem des ländlichen Raumes war dem Prediger und Katecheten ein Herzensanliegen. Er hat sich selbst und die ihm anvertrauten Menschen gefordert, dabei aber stets auf eine authentische, kulturell verwurzelte Frömmigkeit geachtet. Unzähligen hat er geholfen, „die Augen des Herzens zu öffnen“, um den Grund christlicher Hoffnung zu verstehen und darauf zu bauen. Er, der fast gänzlich Erblindete, war ein verlässlicher Wegbegleiter zum tröstenden Licht Gottes. Viele Anekdoten ranken sich um die Art und Weise, wie er trotz seiner Sehbehinderung ungeniert unterwegs war, auch mit dem Fahrrad, und wie er weit mehr wahrgenommen und „gesehen“ hat als so manch Sehender.

Ein wichtiges Leitbild und eine innere Verbündete für sein pastorales Wirken war ihm die hl. Notburga von Eben, die einzigartige Heilige Tirols aus dem Mittelalter, deren Lebenszeugnis eine gelungene Synthese von Gottesdienst und schonungslosem Einsatz für Notleidende darstellt. Für unsere Zeit, in der viele von einem Geist der Empörung und der Suche nach Schuldigen erfasst werden, ist Ludwig Penz mit seiner versöhnlichen Haltung ein wichtiges Korrektiv. Er hat mit seiner ernsthaften Nachfolge Jesu gezeigt, dass sich das wahre menschliche Glück nur dann einstellt, wenn wir in unserer Sorge nicht bei den eigenen Befindlichkeiten stehen bleiben. Penz ist den problematischen Entwicklungen der Gesellschaft mit Humor und Gelassenheit begegnet – gestärkt durch sein treues Gebet. Wenn er unterwegs war, hat er gerne gesungen und den Rosenkranz gebetet. Die von ihm so deutlich verkörperte Frischkraft des Evangeliums ist auch für uns die wichtigste Orientierung inmitten der heutigen Veränderungsprozesse.

Die nun vorliegende Publikation von Martin Kolozs, der auch das Archivmaterial über den Rotholzer Seelsorger zusammengetragen, gesichtet und geordnet hat, verwehrt sich einer unangebrachten Glorifizierung von Ludwig Penz. Es geht um einen möglichst realistischen Blick auf den Seelsorger mit dem herben, grobgeschnitzten, aber immer freundlichen Gesicht, der unser Land Tirol, die Dörfer und ihre Geschichten wie seine Rocktasche kannte. Es geht um eine Wahrnehmung des unaufgeregten „Heiligen von nebenan“. Dieser Ausdruck stammt von Papst Franziskus. In seinem Schreiben „Gaudete et exsultate“ bezeichnet er damit eine Heiligkeit, die sich in der „Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens“ und nicht in religiösen Extravaganzen erweist. Ausdauer, Durchhaltevermögen, Geduld und ein unbeschreiblicher Eifer im Einsatz für die Menschen zeichnete den unermüdlichen „Kaplan“ aus – Lebenshingabe im Dienste eines gesunden und gesundmachenden Glaubens. Seine Sprache war herzlich, konkret und originell. Er konnte viele Menschen – Junge und Alte – überzeugend ansprechen.

Die vielen Prüfungen seines Lebens hat der vitale und zugleich mystisch begabte Priester bestanden, weil er „am Weinstock geblieben“ ist, wie es Jesus im bekannten Gleichnis ausgedrückt hat. Diese innere Verbundenheit mit dem Herrn des Lebens benennt das eigentliche Geheimnis seines fruchtbaren Wirkens, mit dem er ganze Generationen geprägt hat. Die Lektüre dieser Biografie soll allen eine Ermunterung sein, sich angespornt durch das Lebensbeispiel des umtriebigen Seelsorgers auf die Radikalität des Evangeliums neu einzulassen. Wir brauchen in unserer Zeit eine ähnliche Entschlossenheit und vor allem auch junge und junggebliebene Menschen, die in der Nachfolge Jesu Neues wagen. Ich

danke allen, die zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben, vor allem dem Autor und der Gemeinschaft von Rotholz, sowie allen noch lebenden Weggefährten von Ludwig Penz, ohne deren Berichte und Zeugnisse das vorliegende Werk nicht zustande gekommen wäre.

+ *Hermann Glettler,*
Bischof von Innsbruck

Löscht den Geist nicht aus!

Meine eigentlichen Begegnungen mit Kaplan Ludwig Penz – ich hatte als junger Salesianer Don Boscos bereits von ihm gehört, da sein Geburtsort Telfes im Stubaital nicht weit von Fulpmes liegt, wo wir Salesianer ein Schülerheim führten und bis heute leiten – begannen am 10. Oktober 1997 mit meiner auch für mich überraschenden Ernennung zum Diözesanbischof von Innsbruck. Die gegenseitige Annahme, Offenheit und Aufmerksamkeit, sein vielfältiger seelsorglicher Einsatz, alle seine oft unerwarteten Pläne und deren ziemlich selbstständige und zielbewusste Verwirklichung lassen seine tiefsten Anliegen erkennen oder erahnen, die einerseits religiös-priesterlicher Natur, also auf Gott bezogen, und andererseits menschlich, menschenfreundlich und allen Menschen zugewandt waren, Jungen und Alten, Frauen und Männern jeden Standes, vor allem den Bedürftigen und Armen jeder Art, den Kranken und Alten. Seine Sorge galt dem Volk, der Vermittlung des Glaubens in Hoffnung und Liebe. Sein Leben war ein lebendiges Christus-Zeugnis als Priester, Religionslehrer und Erzieher. Der Ort seiner Pastoral war die konkrete Situation der Menschen. Tief in der Glaubenstradition der Kirche verankert und offen für alles gesunde Neue, immer gepaart mit einer guten Portion Witz und Humor. Er liebte

einfach zutiefst Gott und die Menschen. Darum auch seine echte Sorge: „Löschst den Geist nicht aus über den Bergen unserer Heimat.“ (vgl. 1 Thess 5,19)

Hier noch drei kleine Episoden, die ich mit Kaplan Ludwig Penz erleben durfte:

1. In meiner Zeit als Diözesanbischof von Innsbruck ließ er mich Jahr für Jahr wissen, dass er im Zusammenhang mit dem Notburga-Fest am 13. September etwas vorbereitet hätte, das ich einweihen sollte; vorher durfte ich jedoch nie wissen, worum es sich handelte. Es blieb streng geheim und sollte jeweils eine Überraschung zur Notburga-Verehrung sein. Voraus ging womöglich eine heilige Messe. Am Beginn derselben sagte er mir einmal auf der Rottenburg: „Da kommt der Bischof auf seine Burg zu seiner Burgl.“ Und fügte hinzu: „Das Evangelium darf ich verkünden.“ – „Selbstverständlich“, antwortete ich. Als er dann anfang, bemerkte ich jedoch, dass er nicht das Evangelium-Buch in den Händen hatte, sondern das kleine, grüne Messbuch, welches er noch verkehrt herum, auf dem Kopf stehend, benutzte, weil er es nicht sah. Und dennoch verlief die Verkündigung des Evangeliums tadellos – vollkommen auswendig, beinahe wörtlich aus dem Gedächtnis!
2. Zweimal war ich auf Pilgerfahrt mit Kaplan Ludwig Penz mit dem Zug nach Lourdes. Jedes Mal gingen wir auch betend den großen Kreuzweg. Er begleitete meditativ und ohne Vorlagen zwei Stationen: kurz, wesentlich, lebensnah, einfach, verständlich und tief. Wir waren alle

jeweils sehr beeindruckt und betroffen. – So war sein Beten. So waren seine Predigten und Vorträge.

3. Als ich nach Salzburg gekommen war, rief er des Öfteren an und erkundigte sich, wie es mir in der Erzdiözese, besonders mit dem Tiroler Teil, ginge. Wenn ich nicht zuhause war, plauderte er gern mit meiner Hausfrau. Am Schluss war die telefonische Verabschiedung immer ähnlich mit der Frage: „Wie geht’s dem Luis? Sag ihm einen schönen Gruß – und ich bete für ihn!“ – Diese Verbindung bleibt!

+ Alois Kothgasser SDB,
em. Erzbischof von Salzburg

Rotholz – Lehranstalt mit geistlicher Strahlkraft

Von 1951 bis 2013 lebte Kaplan Monsignore Ludwig Penz an der Lehranstalt Rotholz. Er war ihr „spiritus rector“. Viele Denkmäler im ganzen Haus, aber vor allem in der Rotholzer Kirche, erinnern uns täglich an diesen wunderbaren Menschen. War er am Beginn seiner Zeit in Rotholz ein strenger Religionslehrer und Internatsleiter, wurde er immer mehr zum Begleiter der Menschen in Schule, Küche und Betrieb, speziell für die Bewohner in Rotholz. Wenn am Abend das Licht in seinem Zimmer noch brannte, wussten alle, der Kaplan ist da und denkt an alle, speziell an die Kranken und diejenigen Menschen, die in Schwierigkeiten stecken. Dass eine Landwirtschaftsschule auch ein geistliches Zentrum mit großer Strahlkraft sein konnte, war seine besondere Leistung.

Vieles hat bei unserem Kaplan damit zu tun, dass er mit großer Intensität zuhörte, weil sein Sehvermögen stark eingeschränkt war. Die Sichtweise junger Menschen in und außerhalb der Lehranstalt interessierte ihn wirklich, weshalb er bis ins hohe Alter unglaubliches Verständnis für die Anliegen der Jugend hatte. Eine besonders wichtige Zielgruppe waren für ihn die Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen. Sehr viele hat er getraut und auf ihrem Lebensweg

begleitet. Und natürlich konnten alle Rotholzer Familien seiner Seelsorge sicher sein.

Im vorliegenden Buch treten noch einige andere Aspekte der unglaublich vielseitigen Persönlichkeit unseres Herrn Kaplan in Erscheinung, die ein gutes Bild dieses gelungenen Lebens abgeben. Wir freuen uns jedenfalls, Kaplan Monsignore Ludwig Penz so lange in unserer Mitte gehabt zu haben.

*Für die Lehranstalt Rotholz: Direktor Josef Norz
Für den Absolventenverein: GF Peter Grünbichler
Für die Gottesdienstgemeinschaft: Hans Egger*

Leben und Werk

von Kaplan Monsignore Ludwig Penz

1. Der Bauernjunge und das Gotteskind

Winter 1917, Telfes im Stubaital: Dicht gedrängt sitzen die acht Kinder um den Holztisch und hören dem Wind zu. Seit Stunden peitscht er eisige Luft um den Luimeshof und drückt den Rauch des Ofens zurück durch den Schornstein in die karge Bauernstube. Trotzdem hat die Mutter den Geschwistern verboten, ein Fenster zu öffnen, weil es viel zu gefährlich ist. Denn nach Einbruch der Dunkelheit treiben sich ausgehungerte Gestalten in der Gegend herum und steigen in Häuser ein, um Essbares zu finden, oder etwas, das sie gegen einen Kanten Brot, ein Stück Butter, eine Handvoll Kartoffel auf dem Schwarzmarkt eintauschen könnten.

Der Krieg hatte Tirol wie ganz Österreich von Beginn an ausbluten lassen. Wortwörtlich und im übertragenen Sinn. Neben den vielen tausenden Toten und Verwundeten fehlte es bereits kurz nach dem Ausbruch im Juli 1914 am Allernotwendigsten, und schnell kam es zu Engpässen bei der Grundversorgung. So grassierten neben der sich ausbreitenden Hoffnungslosigkeit über das ungewisse Schicksal der „Frontgänger“ bald vielfältige Not und zermürbender Hunger bei den „Hinterbliebenen“. Diese ausweglose

Situation begünstigte u. a. die illegale Selbstversorgung durch sogenannte Hamsterfahrten aufs Land, Diebstähle, Plünderungen und später sogar „Hungerkrawalle“, von denen die Bürger der Städte gleichermaßen wie die Landbevölkerung betroffen waren. In Innsbruck wurden zum Beispiel Lebensmitteltransporte und -magazine auf den Bahnhöfen mehrmals überfallen und ausgeraubt. Aber auch Feldfrüchte wurden in einem Ausmaß gestohlen, dass militärische Truppen als Feldschutz hinzugezogen werden mussten. Da jedoch ein Großteil der Eigentumsdelikte durch Soldaten verübt wurde, bestand ein begründetes Misstrauen der Bauernschaft gegenüber diesen Einsatzkräften und veranlasste Teile von ihnen, ihre eigenen Truppen zum gegenseitigen Schutz des Feldgutes und allen übrigen Besitzes aufzustellen.¹

Anna Penz, deren Ehemann Josef Penz und Vater der insgesamt zehn gemeinsamen Kinder im Sommer 1917 an einer Krebserkrankung gestorben war, wusste sich in dieser verzweifelten Zeit ebenfalls zu wehren. An jedem Abend vor dem Schlafengehen ging sie mit einer geladenen Büchse um das vom Ortskern weit abgelegene Wohnhaus und inspizierte Stall und Scheune, ob ein ungebetener Gast irgendwo eingestiegen war und etwas mitgenommen hatte. Währenddessen sollten Sepp und Maria auf ihre sechs jüngeren Geschwister aufpassen und mit ihnen zusammen den Rosenkranz unter dem Herrgottswinkel beten, wie es schon seit jeher bei den tiefgläubigen Familien Tirols üblich war.

Obwohl Ludwig Penz nur wenige Erinnerungen an seine Kindheit hinterlassen hat, gehört diese wohl zu den prägendsten und von ihm am häufigsten erzählten: Seine Mut-



Ludwig, 2. v. re. vorne, mit der Mutter und den sieben Geschwistern

ter mit dem Gewehr, die Familie, Haus und Hof beschützt, bei jedem Wetter und im unerschütterlichen Gottvertrauen, dass nichts passieren wird, das nicht auch geschehen soll.² – Ein Grundvertrauen, das gleichfalls den langen Lebensweg von Ludwig Penz mitbestimmt und ihm über viele Hindernisse und Herausforderungen hinweggeholfen hat: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“³

Geboren wurde Ludwig Jakob Penz am 25. April 1913 in eine Familie hinein, die väterlicherseits seit mehreren Generationen in Telfes im Stubaital ansässig war und mütterlicherseits größtenteils aus dem Gebiet südlich von Innsbruck (Wilten, Amras, Mutters, Kreith, Fulpmes, Neustift im Stubaital) stammte. Beide Zweige lassen sich beinahe lückenlos bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen⁴:

Ur-Urgroßeltern/Vaterseite

Anton Penz (1754–1825)
verh. Rosina Kindl (1778–1805)

Georg Wissner (o. A.)
verh. Agnes Ralling (1769–?)

Josef Larcher (1756–?)
verh. Maria Mayer (1762–?)

Josef Angerer (1762–?)
verh. Theres Gogl (o. A.)

Urgroßeltern/Vaterseite

Peter Penz (1803–1854)
verh. Maria Larcher (1799–1868)

Pankraz Wieser (1811–1870)
verh. Kreszenz Angerer (1804–1885)

Großeltern/Vaterseite

Josef Penz (1836–1901)
verh. Rosanna Wieser (1838–1888)

Ur-Urgroßeltern/Mutterseite

Anton Steixner (1767–?)
verh. Eva Peer (o. A.)

Johann Pfurtscheller (1767–?)
verh. Maria Lotter (1774–1842)

Jakob Stapf (1769–?)
verh. Maria Mayr (1783–?)

Paul Kartnaller (1785–?)
verh. Maria Huber (1780–?)

Urgroßeltern/Mutterseite

Lorenz Steixner (1813–?)
verh. Maria Stampf (1810–?)

Thomas Pfurtscheller (1796–?)
verh. Maria Kartnaller (1815–?)

Großeltern/Mutterseite

Josef Steixner (1843–?)
verh. Agnes Pfurtscheller (1843–?)



Hochzeit von Anna Penz, geb. Steixner, und Josef Penz im Jahr 1902

Vater Josef Penz wurde am 7. März 1875 in Telfes, Mutter Anna Steixner am 18. März 1875 in Unterberg im Wippital geboren; wo sich beide später kennengelernt haben, ist nicht überliefert, aber es darf wohl aufgrund der örtlichen Nähe angenommen werden, dass sich ein zufälliges Treffen bei einem der vielen gesellschaftlichen Anlässe, wie einem Kirchtag oder Markt, ergeben hat, wo der gut aussehende Jungbauer auf Brautschau war. Sicher ist jedenfalls ihre Vermählung am 6. Oktober 1902 in der Wiltener Basilika Unserer Lieben Frau von der unbefleckten Empfängnis und die gemeinsame Übernahme des Hofes in Telfes, Luimes 49.



Kaplan Ludwig Penz (1913–2013) war ein außergewöhnlicher Priester. Mit seiner herzhaften und originellen Sprache verstand er es, Junge und Alte überzeugend anzusprechen. Trotz einer schweren Sehbehinderung wirkte er unermüdlich als Seelsorger in der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Rotholz, baute verschiedene kirchliche Stätten und war Mitbegründer der Notburga-Gemeinschaft. Nicht, weil er anderen imponieren wollte, sondern aus der Quelle seines christlichen Glaubens.

„*In dieser Biografie geht es um einen möglichst realistischen Blick auf den Seelsorger mit dem herben, grobgeschnitzten, aber immer freundlichen Gesicht, der unser Land Tirol, die Dörfer und ihre Geschichten wie seine Rocktasche kannte.*“

ISBN 978-3-7022-3969-5



9 783702 239695

www.tyrolia-verlag.at

Hermann Glettler
Bischof von Innsbruck